

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 71 (2000)
Heft: 12

Rubrik: In eigener Sache : Interview : Gründung : Heime und Spitäler
Graubünden : Klausurtagung der Geschäftsstelle :
Sektionspräsidentenkonferenz : VAKJB-Bildungsabend

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les editors ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN NEUES JAHR: EINE NEUE ZEIT IM HEIMVERBAND

Gespräch mit Zentralsekretär Hansueli Mösle zum Jahreswechsel

Von Erika Ritter

rr. Das Millenniumsjahr 2000 geht zu Ende, das neue Jahrtausend beginnt. Die Chancen für einen gewaltigen Entwicklungsschritt im Zusammengehen der Verbände im Heimwesen als Repäsentanten der Institutionen stehen nicht nur in den Sternen geschrieben, sondern real auf dem Papier: Am 21. September veröffentlichten die Zuständigen des Heimverbandes Schweiz und des Verbandes christlicher Institutionen (vci), Christine Egerszegi-Obrist, Zentralpräsidentin Heimverband Schweiz, und Adalbert Durrer, Präsident vci, sowie die beiden Geschäftsführer Dr. Hansueli Mösle und Franz Elmiger, ein entsprechendes Communiqué zu Händen von Institutionen, Mitgliedern, Amtsstellen von Bund und Kantonen, Partnerorganisationen, anderen Verbänden und Presse, das den vorgesehenen Zusammenschluss der beiden Verbände zum Inhalt hat. Etwas, was in der 156-jährigen Heimverband-Geschichte bisher nicht denkbar war.

rr. Herr Hansueli Mösle, was genau ist geplant?

HUM: Wie oben erwähnt, sind Ende September erste konkrete Schritte zwischen dem Heimverband Schweiz und dem Verband christlicher Institutionen für einen Zusammenschluss eingeleitet worden. Die Vorstände von HVS und vci haben ein solches Zusammengehen beider Verbände einstimmig befürwortet. Diese angestrebte Integration hat die Gründung eines neuen, gemeinsamen Verbandes zum Ziel. Gleichzeitig wird – insbesondere mit Blick auf den stationären Altersbereich – geprüft, wie eine bessere Organisationsform auf gesamtschweizerischer Ebene erreicht werden kann. Dazu werden offene Gespräche mit anderen Verbänden aufgenommen.

rr. Ein grosses Ziel. Welcher Zeitraster ist dafür vorgesehen?

HUM: Es ist geplant, den Entscheidungsorganen beider Verbände im Frühjahr 2001 (DV des Heimverbandes Schweiz am 15. Mai) ein Grobkonzept zur Beschlussfassung zu unterbreiten. Gleichzeitig wird definitiv über den Zusammenschluss entschieden. Der neue Gesamtverband soll spätestens innerhalb von zwei Jahren seine Arbeit aufnehmen. Intern hat eine Planungsgruppe bereits mit der Arbeit angefangen, und wir hoffen sehr, dass der gemeinsame Start zeitlich vorgezogen werden kann.

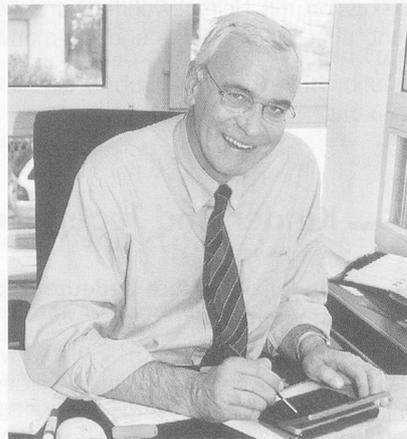
rr. In ein bis zwei Jahren also werden die angeschlossenen Institutionen mit ganz anderem Gewicht und bedeutend mehr Stärke ihre Interessen, vor allem auch gegenüber den politischen Partnern, Versicherern und der Gesellschaft, insgesamt einbringen können.

In welchen Bereichen besonders verspricht «man» sich mehr Erfolg?

HUM: Unsere künftig gemeinsame Stärke soll darin liegen, die Bedürfnisse der Mitglieder (heute oft Doppel- und Mehrfachmitglieder) besser und aktueller zu befriedigen. Wir wollen weiter, zum Beispiel in den Bereichen Schulung, Beratung, Information/Kommunikation, Synergien nutzen und insgesamt mit einer verstärkten Wirksamkeit gegenüber Behörden und Öffentlichkeit auftreten. Bereits haben weitere Verbände im Altersbereich ihre Interessen an einer gesamtschweizerischen Lösung angemeldet.

rr. Wo werden die Hauptakzente der künftigen Arbeit liegen? Wo sollen Schwerpunkte gesetzt werden?

HUM: Wie bereits erwähnt, ist für die Mitglieder eine Doppelmitgliedschaft bei einem ähnlichen Leistungsprofil nicht mehr begründet und der Wunsch sehr ausgeprägt, sich auf eine starke und einflussreiche Organisation konzentrieren zu können. Weiter kann gemeinsam gegenüber den Bundesstellen, vor



Zentralsekretär Hansueli Mösle: «Von Herzen wünsche ich allen besinnliche Festtage, ein erfreuliches neues Jahr und ein gutes Gelingen im Einsatz für die Institutionen und den darin lebenden und tätigen Menschen. Von Herzen aber auch alles, alles Gute im privaten, persönlichen und im familiären Bereich.»

Foto Erika Ritter

allem in den sozial- und bildungspolitischen Bereichen, ein wirksamerer Auftritt realisiert werden. Weiter sollen sowohl die Interessenvertretungen wie auch das Erbringen von Leistungen bedarfsgerecht und effizient erfolgen, ohne dass deswegen die Mitglieder stärker belastet werden. Die von den Mitgliedern erbrachten finanziellen Leistungen müssen optimal und wirkungsvoll eingesetzt werden.

Zusammen mit einer Beratungsfirma werden vorerst die heutigen bestehenden Strukturen sowie überhaupt der gesamte Betrieb der beiden Verbände analysiert und eine Standortbestimmung vorgenommen.

rr. Wird der neue Verband weiterhin alle drei Heimtypen umfassen?

HUM: Es ist die Absicht der Verbands-spitzen von Heimverband Schweiz und VCI, dass in einem neuen Verband ebenfalls alle Heimbereiche (Betagte, Kinder und Jugendliche, Erwachsene Behinderte) vertreten sein werden.

rr. Kann schon etwas gesagt werden zur künftigen Struktur des neuen Gebildes? Bleiben die Sektionen bestehen?

HUM: Es ist insgesamt verfrüht, dazu eine Aussage zu machen.

Hinsichtlich der Struktur der Sektionen möchte ich allerdings betonen, dass sich diese bisher bewährt hat, gerade für die Bearbeitung von Themen und politischen Fragestellungen auf kantonaler Ebene. Wir gehen davon aus, dass auch im neuen Verband eine kantonale oder allenfalls regionale Untergliederung angestrebt wird, was ebenfalls Gegenstand einer Analyse sein wird.

rr. Grösser, geografisch breiter: Wo wird das Zentralsekretariat künftig seinen Sitz haben? Wie wird es mit personellen Veränderungen aussehen?

HUM: Auch hier kann zurzeit noch keine Antwort gegeben werden.

rr. Die Basis forderte in letzter Zeit je länger je mehr einen starken Einheitsverband. Im September wurden die Mitglieder von Heimverband Schweiz und VCI über den geplanten Zusammenschluss informiert. Wie waren die Reaktionen? Und die Reaktionen ausserhalb der beiden Verbände? Andere Verbände

zum Beispiel oder Ansprechpartner aus Politik und Behörden?

HUM: Das Zentralsekretariat des Heimverbandes Schweiz hat ein ausschliesslich positive Echo erhalten. Es trafen sogar Gratulationen ein, dass der mutige Schritt endlich gewagt werde. Auch von Seiten anderer Verbände und der Behörden liegen zustimmende Reaktionen vor. Besonders im stationären Altersbereich wurde die Hoffnung auf einen nationalen Zusammenschluss signalisiert.

rr. Wer nicht direkt in das Heimwesen involviert oder als Angehöriger interessiert ist, hat bisher nicht zur Kenntnis genommen, was sich da im neuen Jahrtausend ändern soll. Wie weit und in welcher Form soll die Öffentlichkeit bezüglich dieser Entwicklung informiert werden? Geht es doch im Grund der Dinge um gesamtgesellschaftliche Fragen und Probleme, die künftig gemeinsam angegangen werden sollen. Und damit auch um einen Einflussbereich, an dem die Öffentlichkeit nicht vorbeigehen kann und darf.

HUM: Die Verbandsorgane, Mitglieder, Partnerverbände, Arbeitsstellen auf eid-

genössischer und kantonaler Ebene und die Öffentlichkeit werden über die einzelnen Projektschritte regelmässig informiert. Der Projekt-Steuerungsausschuss entscheidet über die zu veröffentlichen Informationen.

rr. Welche Auswirkungen sind als erste zu erwarten?

HUM: Vorerst geht es darum, im Frühjahr 2001 der Generalversammlung (vci) sowie der Delegiertenversammlung (HVS) ein Grobkonzept des künftigen Verbandes zur Beschlussfassung zu unterbreiten. Diese Entscheidungsträger sind denn auch die zuständigen und legitimierten Organe, welche über den Zusammenschluss offiziell entscheiden. Die Zeit ist knapp bemessen. Bis dahin müssen Ziele und Leistungsprofile des neuen Vorstandes sowie grundsätzliche Aussagen zur Verbandsstruktur vorliegen.

rr. Herr Mösle, abschliessend Ihre Grüsse an die Mitglieder und Wünsche ans neue Jahr?

HUM: Vorerst möchte ich danken: unseren Mitgliedern, den Verantwortlichen in den Institutionen, den Heimleitungen, Trägerschaften, unseren Gesprächspartnern ausserhalb des Verbandes. Ihnen allen möchte ich danken für ihr Vertrauen und Mittragen, für die aktive Unterstützung in den Arbeitsgruppen und die sonstige konstruktive Mithilfe. Das alles macht uns zu einem angesehenen Verband mit kundenbezogenen, bedarfsgerechten Leistungen. Dieser Dank gilt aber auch ganz besonders meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf dem Zentralsekretariat.

Ich hoffe und wünsche mir, auch im neuen Jahrtausend auf diese grosse Unterstützung zählen zu dürfen, trotz der zusätzlichen Belastung mit den Vorbereitungen zum Zusammenschluss. Unser Ziel ist, auch in der Übergangszeit wirksam und effizient zu arbeiten.

Von Herzen wünsche ich allen sinnliche Festtage, ein erfreuliches neues Jahr und ein gutes Gelingen im Einsatz für die Institutionen und den darin lebenden und tätigen Menschen. Von Herzen aber auch alles, alles Gute im privaten, persönlichen und im familiären Bereich.

rr. Herr Mösle, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen auch Ihnen, von Seiten des Mitarbeiter-teams, von Herzen alles Gute, viel Kraft für die Bewältigung der kommenden Aufgaben sowie Zeit für die nötige Erholung mit Ihrer Familie, die wir in unsere herzlichen Wünsche einschliessen. ■

Sie konnten es dem Protokoll der Delegiertenversammlung vom 16. Juni 2000, das in der September-Ausgabe 2000 der «Fachzeitschrift Heim» publiziert wurde, entnehmen:

Die Delegierten stimmten der Erhöhung der Mitgliederbeiträge für Heime/Institutionen per 1. Januar 2001 zu.

Dies bedeutet, dass ab 1. Januar 2001 die Beiträge für Heime wie folgt verrechnet werden:

pro vorhandener stationärer Platz	Fr. 7.50
pro vorhandener ambulanter Platz	Fr. 3.75
Der Mindestbeitrag beträgt	Fr. 150.– pro Heim
der Maximalbeitrag beträgt	Fr. 1800.– pro Heim

Die Gründe für diese Erhöhungen sind die folgenden:

- Stufenweiser Abbau der BSV-Subventionen in den Jahren 2001 bis 2004;
- Abdeckung der Grunddienstleistungen des Verbandes (nicht gewinnorientierter Bereich) über die Mitgliederbeiträge und Subventionsanteile;
- Ausbau der Grunddienstleistungen und Stellenbesetzung der Sekretariate für die Fachbereiche und den Berufsverband; vermehrte sozialpolitische Tätigkeit und Interessenvertretung zu Gunsten der Heime. Aufbau neuer Dienstleistungen und Projekte.
- Gewährleistung einer gesunden finanziellen Basis des Verbandes, ebenso der Liquidität, d.h. Rückstellungen müssen wieder geäufnet werden können.

Heimverband Schweiz

Gründungsversammlung der Sektion Obwalden des Heimverbandes Schweiz

VON DER «INTERESSENGEMEINSCHAFT OBWALDNER ALTERSEINRICHTUNGEN» (IAO) ZUR HEIMVERBAND-SEKTION

Von Erika Ritter

Nur noch wenige Tage hätten gefehlt bis zum Geburtstag. Dann wäre sie 4 Jahre alt geworden. Am 26. November hätte die «Interessengemeinschaft Obwaldner Alterseinrichtungen» ihren Geburtstag feiern können. Doch es kam anders: Was im November 1996 gegründet worden war, ist am 14. November 2000 einstimmig und ohne Einwand anlässlich einer ausserordentlichen Generalversammlung in Engelberg aufgelöst worden. Das heisst nicht, weniger Zusammenarbeit der Obwaldner Heimleitungen, aber künftig unter einem gemeinsamen, starken Dach: Im Anschluss an die Auflösung wurde – ebenso einstimmig – neu eine kantonale Sektion beim Heimverband Schweiz gegründet. Als alter/neuer Präsident amtiert Pius Wallimann, Alpnach.

Eigentlich hätte man den Gästen aus dem «Unterland» Engelberg im schönsten Sonnenlicht präsentieren wollen, eigentlich... Aber am 14. November nachmittags fiel Schnee im Gletscherdorf am Fusse des Titlis und männiglich/fraulich war froh, unter dem schützenden Dach im Altersheim Obere Erlen bei Gastgeber René Scheurer in der warmen «Stube» gemütliche Obhut zu finden.

Und, so wenig wie einer/eine von den Anwesenden Lust gezeigt hätte, sich draussen zu tummeln, so wenig war Lust auszumachen, die vorliegenden Traktanden mit zusätzlichen Fragen in die Länge zu ziehen.

In absoluter Kürze

wurde ein Vorschlag nach dem andern abgehakt.

Erst begrüßte *Pius Wallimann*, in seiner Noch-Funktion als IOA-Präsident die Anwesenden, unter ihnen *Martha Bächler*, Talamann und zugleich oberste Gastgeberin im Heim sowie *Sylvia Rintelen* als Vertreterin des Gesundheits- und Sanitätsdepartementes in Sarnen und Vertreterinnen der lokalen und kantonalen Presse. Aus Zürich waren Zentralsekretär Dr. *Hansueli Mösle* und die Redaktorin angereist.

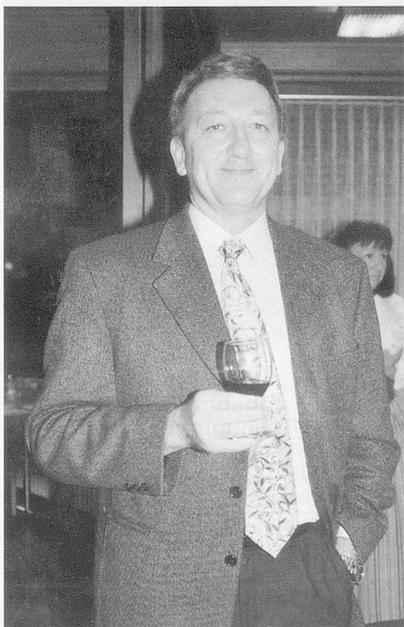
Wie Pius Wallimann in seinem Jahresbericht ausführte, hat der Vorstand in den letzten Monaten intensiv die Neugründung des Heimverbandes Schweiz, Sektion Obwaldner Alterseinrichtungen, vorbereitet. Die neuen Statuten konnten rechtzeitig an die Institutionen in die Vernehmlassung gegeben und mit dem Heimverband Schweiz koordiniert werden. «Im Rahmen dieser Vorbereitungsarbeiten haben wir auch mit anderen,



Der Tagespräsident und «sein» neuer Vorstand: Bruno Waser (oben) führte die Neuwahlen durch; Pius Wallimann und der ausscheidende Edi Omlin harren der Dinge; und so wurde es bestimmt: Markus Geiser, Lisbeth Durrer, Zdenek Madera, Werner Ampert, Pius Wallimann, René Scheurer (v.l.n.r.). Auf dem Bild fehlt der Abwesende Theddy Frehner.

heimähnlichen Institutionen im Kanton Obwalden Kontakt aufgenommen, um das Interesse einer allfälligen Mitgliedschaft zu eruieren», erwähnte Wallimann.

«Mit grosser Freude haben wir vom Rundschreiben des Heimverbandes Schweiz und dem Verband christlicher Institutionen Kenntnis genommen. Mit Schreiben vom 21. September 2000 haben die Präsidenten und Geschäftsführer der beiden Verbände ihre Absicht mitgeteilt, innerhalb der nächsten zwei Jahre zu fusionieren bzw. einen neuen gemeinsamen Verband zu gründen. Wir Obwaldner nehmen zusammen mit unseren Kollegen aus Nidwalden gerne in Anspruch, dass die denkwürdige Sitzung vom 14. April in Kerns den bereitstehenden Stein endgültig ins Rollen gebracht hat. Im Namen der IOA wünsche ich den beiden Verbänden viel Glück auf dem Weg zur Fusion.»



Ja, und dann galt es für die IAO eigentlich nur noch, die Rechnung zu verabschieden und über das vorhandene Vereinsvermögen zu bestimmen, welches vollumfänglich in die neue Sektionskasse überwiesen werden soll.

Ein Abschied war noch vorzunehmen: *Edi Omlin* wollte sich für einen neuen Vorstand nicht mehr zur Verfügung stellen. Der langjährige Kantonsrat hatte der IAO manchen guten Tipp geliefert, wie Wallimann betonte, bevor er sich bei Omlin mit einem flüssigen Geschenk für die geleistete Arbeit bedankte.

Ohne Gegenstimme wurde in der Folge die IAO aufgelöst.

Als 16. Sektion beim Heimverband Schweiz

Als Tagespräsident übernahm dann *Bruno Waser*, Sachseln, die Leitung der Versammlung und dankte dem alten Vorstand für die sorgfältige Vorarbeit. Waser betonte, dass sich die Sektion vor allem nach dem Bereich der Altersinstitutionen ausrichte, andere Heimbereiche jedoch nicht ausgeschlossen seien. Mit diesem Hinweis gaben sich die Anwesenden zufrieden und stimmten ohne weitere Fragen der Sektionsgründung zu.

Ohne Diskussion oder weitere Vorschläge wurde dem neuen Vorstand zugestimmt, welcher sich gleichermassen aus Vertretern der Heimleitungen und Trägerschaften zusammensetzt.

Gewählt wurden:

Markus Geiser, Heimleiter, Lungern; *Werner Amport*, Heimleiter, Giswil; *Theddy Frehner*, Präsident der Betriebskommission, Sachseln; *Zdenek Madera*, Heimleiter, Sarnen; *Lisbeth Durrer*, Be-

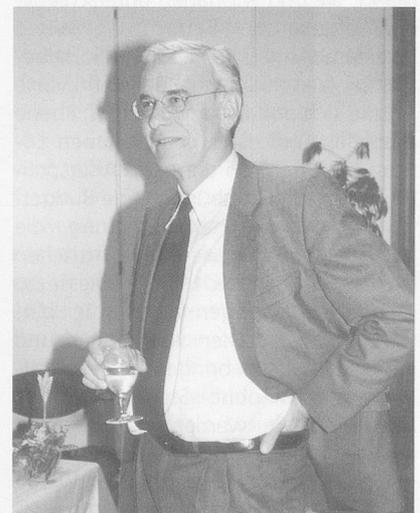
triebskommission, Kerns; *Pius Wallimann*, Präsident Betriebskommission, Alpnach; *René Scheurer*, Heimleiter, Engelberg. Als Delegierte für den Heimverband Schweiz wurden bestimmt: *Pius Wallimann* und *Werner Amport*. Die Kontrollstelle wird weiterhin wie bisher von *Esther Ettlin*, Kerns, und *Vreny Gasser*, Lungern, geführt.

Frau Talamann Martha Bächter stellt mit Freude fest, dass es nach der Auflösung der IAO weitergehe, für eine gute Sache und mit einem starken Dachverband, «...was auch nötig ist», wie sie bemerkte. Sie danke den Heimleitern und Heimleiterinnen für die bisher geleistete Arbeit, für eine Arbeit, die sich immer mehr dem Druck der Behörden ausgesetzt sehe. Sie verband ihren Dank mit einem Gruss an alle in den Heimen Tätigen und als zu Betreuende lebenden Menschen.

Hansueli Mösle überbrachte «zum historischen Anlass» die Grüsse des Zentralvorstandes, der Zentralpräsidentin *Christine Egerszegi-Obriest* und des Teams vom Zentralsekretariat in Zürich. Er gratulierte der jungen Sektion und vermittelte in einer Tour d'Horizon einen Überblick über die Strukturen und laufende Arbeit im Dachverband. «Kommunikation ist uns ausserordentlich wichtig. Helfen Sie uns, sagen, melden Sie uns, wo der Schuh drückt. Wir nehmen Hinweise, Kritik und Probleme Ihrerseits auf.»

Für die erste Vorstandssitzung hatte Mösle eine etwas grössere Flasche mitgebracht.

Zur Flasche griff Gastgeber *René Scheurer* und lud zum Apéro, verbunden mit einem kleinen Imbiss und vor allem gewürzt mit einer musikalischen Leckerei, dargeboten durch *Ruth und Ruedi Brunner* und *Erna Aregger*. ■



Der Gastgeber und seine Gäste: René Scheurer, Heimleiter, Obere Erlen, Engelberg; wohl eine kleine Sektion, orientiert im Bereich Altersinstitutionen, aber nicht zu unterschätzen; der «Gast aus Zürich». Fotos Erika Ritter

«DAS GEFÄSS IST GEFÜLLT – ES KANN GESCHÖPFT WERDEN!»

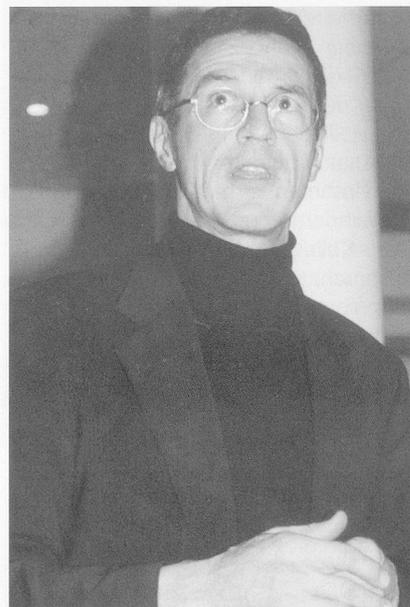
Von Erika Ritter

«Das Gefäss ist gefüllt – es kann geschöpft werden!» Mit diesen Worten verabschiedete sich am 22. November in Chur Luzi Tschärner, noch Präsident der noch bis Ende Jahr bestehenden Heimverband Schweiz Sektion Graubünden aus seinem Amt. Ab 1. Januar 2001 wird das neue «Gefäss» zum Tragen kommen: Heime und Spitäler Graubünden, ein Zusammenschluss der Heimverband-Sektion mit dem bisherigen Verband «Spitäler und Heime Graubünden». Nachdem bereits im Juni 2000 die gemeinsamen neuen Statuten verabschiedet worden waren, erfolgte nun in Chur die Wahl der Vorstandsmitglieder, «damit wir am 1. Januar startklar sind», wie Tagespräsident Dr. Peter Bieler betonte. Erster Präsident des gemeinsamen Verbandes wird Victor Peer, Trägerschaftspräsident Spital Scuol, zur Vizepräsidentin wurde Ursina Valsecchi, Trägerschaft Stiftung Scalottas, Scharans, bestimmt.

«Wir, aus Departement und Regierung, sind sehr froh, dass wir künftig im Gesundheitsbereich für Anliegen aus dem stationären und ambulanten Sektor der Institutionen nur noch einen einzigen Ansprechpartner haben», betonte Regierungspräsident Dr. Peter Aliesch. «Dies führt zu einer Erleichterung der Arbeit, welche sich im Alltag ohnehin nicht als leicht darstellt.» Für die Regierung wie für die Verbandsseite gelte es, das gleiche Oberziel anzustreben: eine hohe Leistungsqualität im Gesundheitswesen mit den zu Betreuenden im Mittelpunkt der Bestrebungen. «Institutionen und Regierung begegnen sich dabei als Marktpartner mit unterschiedlichen Blickwinkeln in einem nicht konfliktfreien Markt. Sie und wir haben unterschiedliche Aufgaben und Betrachtungsweisen in einem Angebotsmarkt im Sozialbereich.» Aliesch sprach kurz Kennworte an, die sich auf dieser je anderen Ebene abspielen und einer gemeinsamen Lösung bedürfen. So die neue Alterspolitik im Kanton Graubünden, die Budgetvorgaben, die Spitalfinanzierung, die Verselbständigung der psychiatrischen Dienste – «um gleich lange Spiesse zu schaffen» –, Anliegen, die zum Teil heftiges Kopfzerbrechen verursachen und die Frage mit sich bringen: Wie verkraften wir das ohne Steuererhöhung? Aliesch: «Wir werden damit leben müssen.»

Von Seiten der Institutionen wurde die aktuelle Pendenzenliste der ungelösten Probleme durch Geschäftsführer Reto Nick weiter ergänzt mit Stichwor-

ten wie Anpassung an das Arbeitsgesetz, Tarife, Heimfinanzierung, das Gesetz über Menschen mit Behinderung, Berufsimage, Rekrutierung – Schule,



Regierungsrat Dr. Peter Aliesch leert seinen «Kratten».

Steckbrief: Heime und Spitäler Graubünden

Wer wir sind

Institution	Angebot (Betten) (a)mbulant / (s)tationär
16 Spitäler	903 s
02 Psychiatrische Kliniken	237 s
01 Rehabilitationsklinik	64 s
42 Pflege- und Altersheime sowie Pflegeabteilungen	2019 s
08 Kinder- und Jugendheime	73 a / 195 s
13 Erwachsene Behindertenheime	16 a / 424 s
73 Institutionen	89 a / 3842 s

Was wir tun ... nachdenken, informieren, unterstützen

Wir vertreten und fördern die Interessen der Spitäler und Heime gegenüber Kanton, Parlamentariern, Krankenversicherern, Verbänden und anderen Organisationen sowie gegenüber der Öffentlichkeit klar, nachhaltig und unter gesundheitspolitischen Aspekten.

Wir setzen uns für ein tadellos funktionierendes Gesundheitswesen mit optimaler Notfallversorgung ein, als wichtiger Pfeiler für den Tourismuskanton Graubünden.

Wir sind bestrebt, regionale und kantonale Bedürfnisse und Probleme frühzeitig zu erkennen, diese zu analysieren und auf kantonaler Ebene zu koordinieren und zu vertreten.

Wir fördern den kreativen Erfahrungsaustausch zwischen den Institutionen mittels Fachkonferenzen, um gemeinsam innovative Ideen und Konzepte für das Gesundheitswesen und für die Gesellschaft zu entwickeln.

Wir suchen die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Organisationen, wo immer es dem Erreichen von gemeinsamen Zielen dient.

Ein neuer Präsident,
Victor Peer, Scuol,
und eine neue Vizepräsidentin,
Ursina Valsecchi, Scharans.
Fotos Erika Ritter



Zulassung von Betagtenbetreuerinnen, Ausbildung – Zubringen, Lohn und an erster Stelle «absoluter Personalmangel». Die Arbeit wird dem neuen Verband nicht ausgehen.

«Heime und Spitäler Graubünden»

Unter diesem Namen besteht ab 1. Januar 2001 ein Verein bzw. ein Verband, dessen Heime Mitglieder des Heimverbandes Schweiz und seine Spitäler Mitglieder von H+, Die Spitäler der Schweiz, sind.

Heime und Spitäler Graubünden bezweckt die Wahrung der gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder, insbesondere durch

- Vertretung in der Öffentlichkeit gegenüber Behörden, Krankenkassen, Versicherungen und ähnlichen Organisationen
- Stellungnahme zu gesetzgeberischen Erlassen, Verfügungen, Weisungen sowie Massnahmen der Behörden und Verwaltungsorganen, soweit diese die Interessen des Verbandes betreffen

- Führung von Verhandlungen über den Abschluss von Vereinbarungen mit Behörden, Sozial- und Privatversicherungen, Krankenkassen sowie mit Schulen des Gesundheitswesens
- Förderung der Aus-, Fort- und Weiterbildung
- Unterstützung der einzelnen Mitglieder durch Erfahrungsaustausch, Dokumentation und Beratung
- Förderung der Zusammenarbeit innerhalb und zwischen allen Organen des Verbandes.

«Nur vereint sind wir stark», betonte Tagespräsident *Dr. Peter Bieler*. Schliesslich gehe es darum, für die Gesundheit, als wertvollstes Gut einzustehen, wohl eine Aufgabe der gelebten Nächstenliebe, aber eben sosehr eine Aufgabe des Staates. «An uns liegt es, mit einem loyalen und ganzheitlichen Auftreten in dieser sinnvollen und guten Arbeit eine tätige und wichtige Rolle zu spielen.» Die Aufgaben würden eine Solidarität ohne Wenn und Aber verlangen, «...nur so sind wir stark genug.» In diesem Sinne galt es, in Chur, an der ausserordentlichen (nullten) Mitgliederversamm-

lung (die Statuten treten erst ab 1. Januar 2001 in Kraft), «...an diesem für uns historischen Tag des Zusammengehens, die ersten Würdenträger zu bestimmen, die den Karren künftig ziehen werden», wie Bieler betonte. Eine vierköpfige Arbeitsgruppe hatte die Wahlvorschläge vorbereitet, so dass an der Versammlung sämtliche neuen Charchierten nach einer kurzen persönlichen Vorstellung einstimmig bestätigt wurden. Als alter/neuer Präsident (bisher Präsident Heime und Spitäler) amtet Victor Peer, Scuol, die Geschäftsstelle wird weiterhin von Reto Nick, Untere Gasse 17, Chur, betreut.

Regierungspräsident *Dr. Peter Aliesch*, der ebenfalls anwesende Zentralsekretär des Heimverbandes Schweiz, *Dr. Hansueli Mösle* und weitere Votanten wünschten den Neugewählten Kraft und Genug-tuung, «gelegentlich auch Freude», für die nicht immer leichte Arbeit in ihrem neuen Amt. «Ideale Lösungen sind nur schwer zu erarbeiten, so dass alle gut leben können», stellt Präsident Peer fest und wünschte sich nach der Wahl auch weiterhin das nötige Vertrauen in die Vorstandsgremien. ■

ICH BIN GUT WIR SIND BESSER

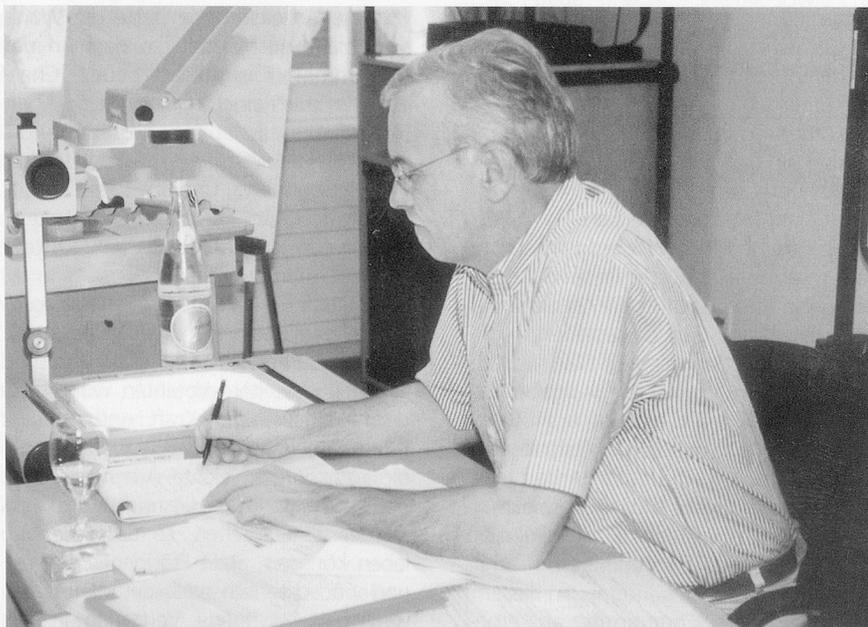
rr. Mit dem Ziel, positive Energie für den kommenden Veränderungsprozess zu tanken, zog sich das gesamte Team der Geschäftsstelle des Heimverbandes Schweiz in Zürich zurück und traf sich für zwei Tage in Appenzell zur Retraite.

Gerade in Zeiten mit grossen Veränderungen ist es für das führende Management wichtig, ein voll motiviertes Team hinter sich zu wissen. Das bedeutet: Klarlegen der Situation intern, umfassende Information zum weiteren Vorgehen, Integration der einzelnen Mitarbeitenden in die geplanten strukturellen Veränderungen der Bereiche. Nur so kann ein kollegialer Umgang im Team bei hoher Belastung gewährleistet werden und die Offenheit für einander als Basis für Veränderungen im Schnittstellenbereich dienen.

«Diese Schnittstellen müssen klar definiert werden; wir dürfen in der Vielfalt des Angebots die Übersicht nicht verlieren», meinte Geschäftsführer Hansueli Möhle und wollte von seinen Mitarbeitenden viel wissen: Wie steht es mit unserer Arbeit mit und für die Menschen? Sind wir neugierig und offen? Besitzen wir genügend Kenntnis über den Verband? Sind wir fähig, vernetzt zu denken, Verbindungen nach innen und ausser herzustellen? Wo setzen wir Prioritäten? Sind wir in der Lage, aufmerksam zuzuhören? Wie steht es um unser



In komplexen Situationen an komplexen Aufgaben arbeiten, aus Fehlern lernen und die Zusammenarbeit optimieren: Denkarbeit war angesagt.



zielorientiertes, konzeptionelles und motiviertes (motivierendes) Arbeiten? Welches Verständnis haben wir von uns selber? Wie sehen wir den neuen Verband – als Vision – realistisch? Wie sehen die Mitglieder den Verband?

Fragen über Fragen – und jede neue Frage zog unmittelbar weitere nach sich. Die Zeit war viel zu kurz, um all die hängigen Fragezeichen abzubauen.

Trotzdem: Am Freitagabend war Entspannungspause im Linder-Museum, Appenzell, angesagt und half, mit Farben und Formen sich zu öffnen für Strukturen auf einer anderen Ebene, Emotionen aufleben zu lassen, fern von Verantwortlichkeiten, Stellengestaltung, Konzeptentwicklung, Komplexität des Alltags. Auch Kaffeetischgespräche, gemeinsames Essen oder einfach Beisammensitzen trugen bei, Verbindungen aufzubauen, wie sie nur im Gespräch von Mensch zu Mensch möglich sind. ■

Organisationstalent: der «Chef» war gefordert.

Fotos Erika Ritter

INFORMATIONEN AUS ERSTER HAND

rr. «Uns liegt die Institution der Sektionspräsidentenkonferenz sehr am Herzen. Sie als Vertreter der Sektionen haben ein Anrecht auf direkte Informationen aus dem Zentralsekretariat, um das Gehörte mit nach Hause, in Ihre Sektionen zu tragen und dort umzusetzen.» Mit diesen Worten begrüßte Zentralsekretär Dr. Hansueli Mösle am 16. November in Zürich die anwesenden Sektionspräsidenten und die bisher einzige Sektionspräsidentin sowie Gäste zur zweiten Konferenz dieses Jahres. Das Programm beinhaltete für den Morgen drei Informationsreferate:

Neue Wege im Versicherungswesen für Heime – die Versicherungsbrokerfirma debis stellt sich vor. Veränderungen im Bereich QAP und Die Bildungsreform auf Sekundarstufe II – Chance für Heime. Der Nachmittag gehörte der Diskussion rund um aktuelle Fragen und Probleme sowie dem gegenseitigen Austausch von allgemeinen Mitteilungen.

An der Sektionspräsidentenkonferenz gehe es darum, Schwerpunkte zu setzen, nicht nur im ethischen Bereich, «auch handfest», wie Mösle betonte. Zentralvorstand, Kommissionen und Zentralsekretariat seien darauf angewiesen, Inputs, Anregungen aus den Sektionen zu erhalten, «zum Mitnehmen in unsere Gremien wie Zentralvorstand und Fachverbände. Wir sind angewiesen auf Ihr Mitdenken bei der gemeinsamen Lösungssuche.» Gemeinsam gehe es darum, die Bedürfnisse der Mitglieder zu formulieren. «Dies gibt uns Kohärenz innerhalb des Heimverbandes Schweiz mit seinen Sektionen und Mitgliedern. Wir wollen miteinander das Richtige richtig tun. Und weil wir auch grundsätzlich das Richtige richtig tun, sind wir, der Heimverband Schweiz, ein anerkannter, verlässlicher Partner, insbesondere gegenüber Bund und kantonalen Verwaltungsstellen, politischen Gremien, den Krankenkassen, anderen Verbänden und nicht zuletzt auch der Wirtschaft.»

So konnte Mösle in Zürich nicht nur eine ganze Reihe von längst vertrauten Gesichtern aus dem Heimverband Schweiz begrüßen, sondern auch «Neulinge», wie *Pius Wallimann*, am 14. November zum ersten Präsident der neugegründeten Sektion Obwalden gewählt; *Ignaz Amrhyn* als immer wieder gern gesehener präsidialer Gast der LAK, Luzern; *Peter Keller*, Geschäftsführer des VBA; als Referenten *Christoph Meier*, Direktor, debis, *Albert Weigelt*, Marketingleiter, debis, sowie *Christa Schweizer-Toggenburger*, Frey Management AG.

Als erstes Schwerpunktthema informierte Christoph Meier über neue Wege

im Versicherungswesen für Heime und stellte die Firma debis mit ihrem Angebot vor. Hansueli Mösle verwies einleitend auf die vorbereitende Zusammenarbeit mit der Firma debis. Er empfahl den Einsatz des Versicherungsbrokers als Entlastung für die Heimleitungen in Versicherungsfragen. Aufgabe des Brokers ist es, zusammen mit den Heimleitungen die bestehenden Versicherungsverträge zu überprüfen und jeden möglichen Vorteil zu eruieren, was zu einem Mehrwert führen soll. Der Heimverband Schweiz hat mit der Firma debis einen entsprechenden Vertrag abgeschlossen und empfiehlt eine entsprechende Zusammenarbeit. Die Firma debis stellt sich in einem nachfolgenden Artikel selber vor. Siehe Marktplatz, Seite 654.



Änderungen: Christa Schweizer-Toggenburger, frey Management (QAP), stellte sich vor.

Veränderungen sind zudem aus dem Bereich QAP zu vermelden. Aus der bisherigen frey Akademie ist inzwischen die frey Management geworden mit veränderten Besitzverhältnissen und einer personellen Umbesetzung. Dr. Martin Osusky ist ausgeschieden. Seine Stelle wird neu von Christa Schweizer-Toggenburger geführt. Christa Schweizer nahm denn auch persönlich an der Sektionspräsidentenkonferenz teil, um sich



Ach, so ist das...



Sektionspräsidentenkonferenz: Viel Information und Diskussion. Zum letzten Mal als Präsident mit dabei war Luzi Tschanner (Zweiter von links), bis Ende Dezember noch Sektion Graubünden. *Fotos Erika Ritter*

vorzustellen. Sie wird in den nächsten Wochen direkt mit den Sektionen Kontakt aufnehmen.

QAP versteht sich als Prozess, als Kompass in der sich wandelnden Landschaft des Gesundheitswesens, als Dach der QM-Massnahmen, als Innovations-

und Entwicklungsinstrument sowie als Beleg für den Qualitätsstandard. Für die QAP-Version der Alters- und Pflegeheime steht die Überarbeitung durch eine Gruppe von Mitgliedern des HVS vor dem Ende. Wir werden Sie in der «Fachzeitschrift Heim» in Zusammenarbeit mit

Christa Schweizer laufend über wichtige Änderungen bezüglich QAP informieren.

Über die Bildungsreform auf Sekundarstufe II (Referat von Marianne Gerber) werden wir Sie in der «Fachzeitschrift Heim» vom Januar 2001 mit einer aktualisierten Version informieren. ■

Heimverband Schweiz Sektion St. Galler/Liechtenstein tagte

ÜBER DIE GRÜNDUNG EINER GESCHÄFTSSTELLE BEFUNDEN

Von Adrian Ritter

pd. Die Herbstversammlung des Heimverbandes Schweiz, Sektion St. Gallen/Liechtenstein, die diesmal turnusgemäss in Jona ausgerichtet wurde, stand ganz im Zeichen der Ausbildungsentwicklung aus der Sicht des Kantons St. Gallen. Als Haupttraktandum wurde die Gründung einer Geschäftsstelle in Teilzeit behandelt.

Zum Thema Bildungssystematik Gesundheitsberufe referierten Andreas Friedli, Sekretär des Departements für Gesundheit und Bernhard Gertsch, Prorektor der Fachhochschule St. Gallen. Beide Redner zeigten die in den Anfängen steckende Bildungssystematik des Kantons St. Gallen auf. Über Visionen könne man noch zu wenig berichten, jedoch aber über die eingeschlagenen Visiere in Sachen Ausbildung Gesundheitsberufe, sagte Andreas Friedli. Der Kanton St. Gallen bietet die Möglichkeit, sich in Gesundheitsberufen an acht Schulen ausbilden zu lassen. Durchschnittlich dauert eine solche Ausbildung drei bis vier Jahre.

Diese Schulen streben nun einen Ausbildungsstand an, wie er in der EU

bereits praktiziert wird. Verschiedene Wege bringen die Interessenten zu einem Abschluss. Eine Richtung geht über das Fähigkeitszeugnis nach der Volksschule, Sekundarstufe I, die andere verläuft über das Gymnasium oder die Diplom-Mittelschule, hin zur Tertiärstufe, wo die Diplomausbildungen der höheren Fachschule oder der Fachhochschule angesiedelt sind. Danach steht eine breite Palette an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten (Diplomkurse, Nachdiplomkurse) zur Auswahl.

Heute hat man gegen einen akuten Mangel an ausgebildetem Personal im Gesundheitsbereich zu kämpfen. Bernhard Gertsch referierte über die Änderungen in der jetzigen Bildungslandschaft, insbesondere über die Entwick-

lung der Berufe im Gesundheitswesen, in der Sozialarbeit und in der Sozialpädagogik. Um auf dem europäischen Bildungsmarkt konkurrenzfähig zu sein, bedarf es dieser geplanten Ausbildungsgänge. Künftig beherbergt die Ostschweiz eine Fachhochschule mit Niederlassungen in Chur, St. Gallen, Rapperswil und Buchs. In der Fachhochschule St. Gallen werden Studiengänge in drei Bereichen Technik/Ingenieurwesen, Wirtschaft sowie Sozialarbeit und Sozialpädagogik untergebracht. Diese Bereiche bieten auch Weiterbildung an.

Im Heimalltag ist nebst Arbeit mit Herz auch entsprechendes Fachwissen gefragt, was man sich aufgrund des neuen Bildungssystems ohne weiteres aneignen kann.

Nach den Vorträgen fand die ausserordentliche Mitgliederversammlung statt. Neben verschiedenen Traktanden wurde über die Gründung einer Geschäftsstelle in Teilzeit befunden und von den Anwesenden begrüsst. ■

Vereinsversammlung der Aargauischen Kinder-, Jugend- und Behinderteneinrichtungen (VAKJB) von Ende Oktober im Schweizerischen Pestalozziheim in Birr

REFERAT ZUM «NEUEN ARBEITSGESETZ»

Von Daniel Vogt

Erst das Vergnügen, dann die Arbeit. Nach diesem Motto fand Ende Oktober in Birr ein Bildungsabend der VAKJB-Mitglieder statt. Thema: «Neues Arbeitsgesetz». Doch vorgängig stärkte sich män(n)iglich am reichhaltigen Buffet. Nach 30 Jahren Mitarbeit im VAKJB verabschiedete sich Gerald Erne und nutzte die Gelegenheit zur Rückschau auf die Entwicklung des VAKJB.

Nach regem fachlichen Austausch am reichhaltigen Buffet, welches die Küche des Schweiz. Pestalozziheims mit viel Hingabe zum kulinarischen Detail vorbereitet hatte, gingen die zahlreich erschienenen Mitglieder der Sektion Aargau (VAKJB) zum offiziellen Teil über. *Manfred Breitschmid*, der Präsident der Sektion Aargau des Heimverbandes Schweiz, begrüßte die Anwesenden herzlich und überliess dann *Franz Wille* das Wort, welcher seinen Antrittsbesuch bei den Verantwortungsträgern und -trägerinnen aus Trägerschaften und Heimleitungen machte. Seit 1. April 2000 ist er Chef der Abteilung Volksschulen und er ist zudem Mitglied der Geschäftsleitung des Erziehungsdepartements des Kantons Aargau. In einer «Tour d'Horizon» stellte er die sich anbahnenden Änderungen im Erziehungsdepartement kurz vor. Aus Sicht der aargauischen Heime erscheinen dabei bedeutungsvoll, dass neu die per-

sonale Endverantwortung bei *Franz Wille* liegt und die Heime neu der Abteilung Volksschule zugeordnet werden. In seinem Schlusswort bedankte sich *Franz Wille* bei den anwesenden Fachleuten für ihre grosse und wichtige Arbeit.

Das Hauptreferat zum Thema «Neues Arbeitsgesetz» hielt *Rudolf Frieden*, Chef der Sektion Industrie- und Gewerbeaufsicht des Industrie-, Gewerbe- und Arbeitsamtes (KIGA) im Kanton Aargau. Betraut mit Vollzugsaufgaben von Gesetzen ist er auch Fachmann für die konkreten Auswirkungen des neuen Arbeitsgesetzes. In wohl dosierten Portionen versuchte er den interessiert zuhörenden Fachleuten die komplexe Materie zu Gemüte zu führen. Aber so leicht verdaulich wie die Buffet-Köstlichkeiten sind die Auswirkungen des neuen Arbeitsgesetzes nun einmal nicht! Die Vielzahl von Fragen im Anschluss an das Referat von *Rudolf Frieden* zeigten schnell auf, dass bei den

Verantwortungsträgern und -trägerinnen in den Heimleitungen noch viele Befürchtungen im Hinblick auf den zu gewärtigenden Handlungsbedarf besteht. Insbesondere die Bestimmungen zum Pikettendienst gaben zu reden; teilweise bestanden Befürchtungen, dass die Betriebskosten um bis zu 25 Prozent steigen könnten. Trotz der grosszügigen zeitlichen Übergangsregelungen (Ausnahme 10-Prozent-Zeitzuschlag) im neuen Arbeitsgesetz war zum Schluss vor allem klar, dass die vom neuen Arbeitsgesetz betroffenen privat-rechtlichen Institutionen schon jetzt unter starken Druck geraten. So gilt es beispielsweise für die neu einzustellenden Arbeitnehmenden entsprechende Arbeitsverträge auszuarbeiten, da diese schon jetzt unter das neue Arbeitsgesetz fallen. Aus dieser Situation heraus war es nicht unverständlich, dass bald einmal der Ruf nach Schulung laut wurde (diesbezügliches Angebot des Heimverbandes Schweiz siehe Kästchen).

Abschied nach 30 Jahren

Im Anschluss an das Referat verabschiedete sich *Gerald Erne* nach 30-jähriger Mitarbeit aus dem VAKJB, in welchem er selber 10 Jahre als Präsident amtierte. Er gibt die Geschäftsleitung der Stiftung für cerebral Gelähmte in Aarau an einen Nachfolger weiter. Scherzhaft meinte er, wenn er den Ausführungen zum neuen Arbeitsgesetz so zuhöre, erscheine ihm, dass sein Abschied gerade zur richtigen Zeit gekommen sei. In einem kurzen Rückblick würdigte er die belebte Geschichte des VAKJB und betonte, dass es ihm immer ein persönliches Anliegen gewesen sei, die Zusammenarbeit zwischen Trägerschaften und Heimleitungen, so wie sie sich heute entwickelt hat, voranzubringen. Zum Schluss wünschte er dem VAKJB viel Glück für die Zukunft. Im Namen des VAKJB bedauerte *Manfred Breitschmid* den Abgang von *Gerald Erne* und verdankte dessen grosse Leistungen.

Den Ausklang der Vereinsversammlung des VAKJB bestritt schliesslich der Gastgeber *Andreas A. Hofer*, Leiter des Schweiz. Pestalozziheimes, welcher einige spannende Passagen aus dem bewegten Leben von *Heinrich Pestalozzi* erzählte. ■

Der Heimverband Schweiz bietet im Jahr 2001 zum Thema «Neues Arbeitsrecht» folgende Bildungsveranstaltungen an:

Arbeitsrecht 1 Grundlagen Arbeitsrecht (Einstiegskurs)

Kursort/-datum: Dienstag, 6. Februar 2001, 09.30 Uhr bis Mittwoch, 7. Februar 2001, 16.30 Uhr in Männedorf

Arbeitsrecht 2 Richtiges Vorgehen bei schwierigen arbeitsrechtlichen Fragen

Kursdatum/-ort: Dienstag, 24. April 2001, 09.15 Uhr bis ca 17.00 Uhr in Erlenbach ZH

Arbeitsrecht 3 Wahrheitsgemässe Arbeitszeugnisse und Datenschutz

Kurdatum/-ort: Dienstag 20. März 2001, 09.15 bis ca. 17.00 Uhr in Erlenbach ZH

Anmeldung Bildungsangebot

Heimverband Schweiz, Bildungssekretariat, Postfach, 8034 Zürich
Tel. 01 385 91 80, Fax: 01 385 91 99, E-Mail: mjeanneret@heimverband.ch

Zum neuen Arbeitsrecht bietet der Heimverband Schweiz ab Ende November 2000 folgende Arbeitshilfe an:

Ordner «Arbeitsrecht» beinhaltet bis dato folgende Themenbereiche:

Musterarbeitsverträge, allg. Arbeitsbedingungen, «Was ist bei der Umsetzung zu beachten», Arbeitsrecht)

Anmerkung: Bei diesem Ordner handelt es sich um einen Aktualisierungs- und Ergänzungs-Service, d.h. als Besitzer dieses Nachschlagewerkes werden Sie zu wichtigen Themen ständig mit den aktuellsten Informationen bedient.

Bestellung Verlagsprodukte

Heimverband Schweiz, Verlag, Postfach, 8034 Zürich
Tel. 01 385 91 91, Fax: 01 385 91 99, E-Mail: officet@heimverband.ch